

von Dr. D. J. Becker. Freiburg. Herder. 1898. 8°. XX und 386 Seiten. Preis M. 2.80 = fl. 1.68.

Ein sehr erwünschtes Werk, nicht nur zur Hilfe von Predigten, sondern ebenso nützlich zu geistlichen Lesungen und Betrachtungen. Die Vorträge umfassen je 6—10 Seiten in sehr übersichtlicher Eintheilung, klarer Durchführung und praktischer Anwendung. Dabei ist die Sprache sehr edel und einfach zugleich, in kurzen Sätzen aber kräftigen Bildern und Schilderungen, selbst, wenn Unedles berührt werden muss, (wie z. B. S. 105 und 106) immer fein und rücksichtsvoll. Speciell locale und temporale Umstände finden sich nur bei den Festpredigten eingeschlossen und in Kürze etwa noch S. 19; sonst lassen sich die Vorträge ohne Umänderung fast überall benützen. Manche Gedanken sind den bewährten Werken von Eberhard, Wiseman und A. Stoltz entnommen.

Besonders lohnend und zugleich selten in dieser Form verarbeitet sind die 19 Vorträge über das Dies irae, fast durchgehends zu je einer Strophe auf je einen Sonntag nach Allerheiligen bis Weihnachten und wieder vom zweiten Sonntag nach Epiphanie bis zum schmerzhaften Freitag vertheilt, auch mit Ausnahme etwa des letzten genannten Termins sehr passend zur Kirchenzeit gewählt; wer wird z. B. nicht erwünscht finden, dass die Strophen „In gemisco tanquam reus und ff. auf Reue, Beicht, Gemüththung u. s. f. verwertet werden? Weniger gelungen ist nach Inhalt und deutschem Metrum die Strophe überzeugt: Recordare I. p. — Quod sum causa tuae viae . . . mit „Hast in der Krippe du gelegen u. s. f.“, vielleicht wegen der Anwendung auf das Weihnachtsfest eine licentia poetica! — Die 15 Vorträge über das Ave maris stella sind auf verschiedene Marienfeste vertheilt und enthalten daher im Exordium diesbezügliche Gedanken; auf historische Kritik lässt sich der Auctor nicht ein (z. B. ob ursprünglich stilla statt stella) und wo eine geschichtliche Meinung eingeschlossen wird über das Entstehen des letzten Theils des Ave Maria, nämlich: „Sancta Maria etc. infolge des ephefinischen Concils“, ist leider zu berücksichtigen, dass diese Annahme schon so sehr widerlegt ist, dass sie auch auf der Kanzel nicht mehr gebracht werden soll. Wunderschön sind die Vorträge über Atque semper Virgo und ff. moralisch verwertet. Bei der deutschen Überzeugung des „Mala nostra pelle“ z. verlässt den Auctor wiederum die Consequenz des trochäischen Metrums, das zu einem jambischen wird, und bei der folgenden Strophe geht Sinn und Metrum vollends durcheinander („Zeige, dass du Mutter bist — durch dich nehm' unser Flehen an — der sich's für uns gefallen ließ, — dass den Sohn dein man ihn hieß“). Es ließen sich doch auch bessere Überzeugungen finden. Das Salve Regina ist auf 9 Vorträge vertheilt und verschiedenen Marienfesten zugewendet, nach schon mehr bekannten Gedanken. — Das gleiche gilt für die Festpredigten auf Weihnachten, Erscheinung des Herrn, Ostern, Himmelfahrt Christi, hl. Petrus und Paulus und Allerheiligen; aber sehr erwünscht (weil seltener zu finden) werden die Vorträge sein zu den Erstcommunicanten, zu den Firmlingen und zum Jahreschluss.

Wien.

P. Georg Kolb S. J.

13) „**Der heilige Konrad, Bischof von Konstanz** (934 bis 975) z.“ Von Dr. Julius Mayer, Director des erzbischöflichen, theologischen Convicts in Freiburg. 8°. pag. XI u. 87. Freiburg im Breisgau. 1898. Preis broch. M. 1.40 = fl. —84.

Herr Dr. Julius Mayer, bereits nach mehreren literarischen Publicationen vortheilhaft bekannt, hat es unternommen, das Leben des heiligen Bistumspatron der Freiburger Erzdiöcese nach den Quellen zu schildern. Die oigraphische Literatur über den hl. Konrad war, wie die voran-

geschickte Bücherschau beweist, eine sehr spärliche und hatte in neuerer Zeit nur Marbe eine kleine Broschüre veröffentlicht. Auch vorliegendes Werk verdient kaum einen anderen Titel, obwohl die Schuld nicht an dem Verfasser liegt, sondern an dem Mangel historischen Materials. Der Verfasser selbst hat sein Möglichstes gethan, uns ein anschauliches Lebensbild des heiligen Bischofes zu liefern. Der kritische Apparat wird in lobenswerter Ausführlichkeit und Gründlichkeit gehandhabt; über den Cult und die Reliquien verbreitet er sich in zwei Capiteln, und im Appendix werden uns im Urteile die Canonisationsbulle und das Officium des Heiligen geboten. Die Biographie selbst hat mich kalt gelassen, weil die überlieferten Charakterzüge und Thaten eben zu spärlich sind, um erwärmen und interessieren zu können. Indes hoffen wir, daß der gelehrte Verfasser, der entschieden historisches und hagiographisches Talent besitzt, uns bald mit einem dankbareren und reichhaltigeren Lebensbilde erfreuen wird.

Wien. Dr. Reichsfreiherr von Hackelberg, Domkapitular.

14) **Flores S. Bernardi.** Lebensweisheit des heiligen Bernhard von Clairvaux. Als Festgabe zum achten Centenarium der Gründung des Cistercienser-Ordens gesammelt von P. Tezelin Halusa, O. Cist. Mit kirchlicher Erlaubnis. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt. 1898. 8°. 424 Seiten. Preis broschiert M. 4.50 = fl. 2.70.

Einen gewaltigen und schönen Blumenstrauß fürwahr, muß man vorliegende Jubiläumsgabe nennen. Wer in aller Welt sollte nicht kennen den großen hl. Bernhard mit seinen himmlisch schönen Schriften, die jedes gläubige Herz tief ergreifen und vollauf begeistern müssen. Hier haben wir nun eine „deutsche“ Blütenlese von 900 Sentenzen aus den herrlichen Schriften des Heiligen.

Diese Sammlung verdient wegen des umfangreichen Inhaltes die weiteste Verbreitung, besonders wird sie jedem Priester und Prediger ein willkommenes Handbuch sein. Man findet in diesem Werke für die verschiedensten Stände u. Stellen, welche bei Predigten praktische Verwendung und Verwertung finden können. Möge das Buch bald eine Neuauflage erleben, damit die etwas große Reihe von „Corrigenda“ ausgemerzt werden könne. Inhaltsverzeichnis und Sachregister sind ausführlich.

Lambach. P. Wolfgang Schaubmaier O. S. B.

15) **Die Fremden.** Ein Roman aus der Gegenwart von Karl Domani g. Stuttgart, Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung, 1898. 258 S. Preis M. 3.— = fl. 1.80.

Man weiß nicht, soll man mehr dem Verfasser oder dem Tiroler Volk zu diesem herrlichen Buche Glück wünschen. Beiden gereicht es zur Ehre; dem Verfasser wegen der lebensfrischen Darstellung und trefflichen Charakterisierung der durch Rang und Bildung so verschiedenenartigen Personen; — den Tirolern, weil sie uns als gesundes, fernkatholisches Bergvolk voll guter Herzenseigenschaften und idealer Gesinnung entgegentreten. All' diese Vorzüge berechtigen zu der großen Aufgabe, die der Verfasser von seinen Landsleuten erfüllt wissen möchte. Wie einst 1809 das Tiroler Volk ganz Europa in heldenmuthiger Vaterlandsliebe voranleuchtete, so soll